Der Fife

W. Kolter (1233)

Der Fife zählt – kanariengeschichtlich betrachtet – zu den „jüngsten" Kanarienrassen und ist doch schon über 60 Jahre alt.

Eng verknüpft mit dem Fife, die Bezeichnung ist bekanntlich von der schottischen Grafschaft Fifeshire entlehnt, ist der Name Walter Lumsden. Selten ist eine Person so eng mit der Entstehung einer Rasse verbunden wie in diesem Fall (spontan fällt mir hier noch die Verbindung Horst Noffke – Rheinländer ein.)

Ich möchte daher meinen Beitrag über die Entstehung und Weiterentwicklung des Fife auch eng mit Informationen zur Person Walter Lumsden verzahnen. Zu Hilfe nehmen konnte ich den Schriftwechsel mit Walter aus den neunziger Jahren sowie Informationen, die ich in den Folgejahren und auch in der letzten Zeit von seinem Sohn David erhalten habe.

Walter wurde 1914 geboren und war von früher Jugend an Vogelliebhaber. Wie er mir schrieb, hatte er aus dieser Zeit noch besondere Erinnerungen an einen Hänfling, den er als Zwölfjähriger für 3 Pence erworben hatte. Dieses Geld hatte er sich verdient, indem er Kohlebrocken an der Küste gesammelt und bei dem lokalen Bäcker abgeliefert hatte. Dieser Hänfling gewann in der Crystal Palace Show seine Schauklasse gegen 60 Konkurrenten.

Das Leben war hart in diesen Jahren und bereits im Alter von 13 musste er in der Frances Colliery (Kohlenmine) arbeiten. Damals war die Arbeit in den Minen noch beschwerliche Handarbeit, der Kohlenabbau erfolgte noch mit Hammer und Meißel. Kanarienvögel waren auch unter Tage, um vor dem gefährlichen Grubengas zu warnen.

Walter Lumsden hatte aber das Glück, nach langen Jahren als Bergmann eine Anstellung als Gärtner beim Minenmanager zu erhalten, so dass er seine angeschlagene Gesundheit wieder herstellen konnte. Das leider häufige Schicksal seiner Berufskollegen, an Staublunge zu erkrankten und früh zu sterben, blieb ihm durch den Berufswechsel erspart.

Die Partnership mit ihrem Siegervogel; Golden Anniversary Show National Birmingham 1993

V. l.: Ein englischer Zuchtfreund, Werner Kolter und Walter Lumsden, National 1994

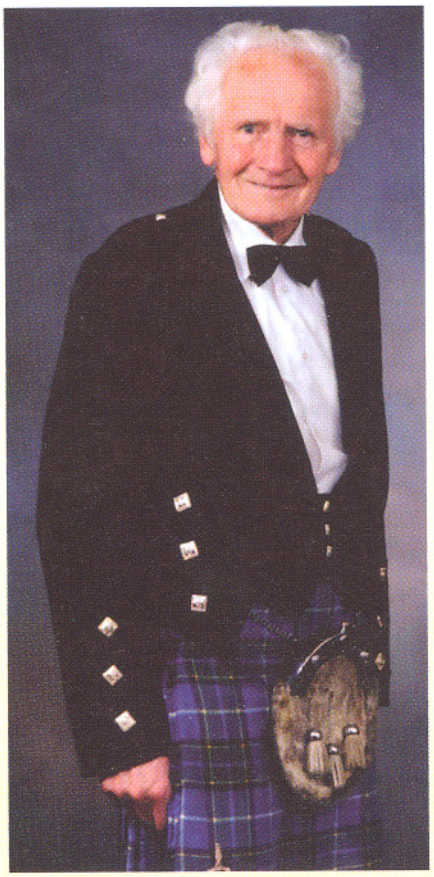
Der Zuchtraum von David Lumsden

Lediglich während des Zweiten Weltkrieges war Walter ohne Vögel. Das Hobby war zum Erliegen gekommen, weil viele Männer als Soldaten dienten und auch die Futterpreise exorbitant gestiegen waren. Nach Kriegsende erwarb er einige Border, mit denen er aber nicht glücklich war, weil sie ihm im Vergleich zu den Vorkriegsbordern zu groß und plump erschienen. Ungefähr ab 1950 verfolgte er intensiv seine Idee, den alten (kleinen) Bordertyp, den „wee gem" wieder zu erzüchten.

Nachdem er bereits deutlich kleinere Vögel gezüchtet hatte, wollte er seine Zielsetzung auch publik machen. Er gab 1957 eine Anzeige in der Vogelzeitschrift „Cage & Aviary Birds" auf und lud etwaige Interessenten zu einem Meeting ein. Dieses fand in der Baker Hall, Kirkcaldy, Fifeshire statt. Obwohl nur fünf Personen teilnahmen, verständigte man sich auf die Gründung eines Vereins mit dem Clubnamen „Fife Miniature Canary Club".

In den Folgejahren war die Fifezucht nicht sehr populär und die arrivierten Borderzüchter belächelten ihre Zunftkollegen, deren Kreation sie keine Zukunft gaben. Walter war aber von seiner Idee beseelt und prophezeite schon früh, dass der Fife seinen „großen Bruder" in nicht zu ferner Zukunft überholen werde. Die Mitgliederentwicklung ging langsam voran und war 1971 erst auf 51 angewachsen. 1973 kam dann die Sternstunde. Die Walter und David Lumsden Partnership (Walter war mit seinem Sohn David eine Zuchtgemeinschaft eingegangen) stellte mit ihrem braunweißen Fife den besten Kanarienvogel der National. Maßgeblich an dieser Entscheidung war der bekannte Zuchtrichter und Autor Georg Lynch beteiligt.

Walter und David Lumsden 1954/55



Walter Lumsden

kleines Geld gute Zuchtvögel erwerben. Die Schausaison wird nicht von einigen wenigen Züchtern dominiert, sondern es gibt ein breites Siegerspektrum.

Der Border hingegen weist bei weitem nicht die Fruchtbarkeit aus, er reproduziert sich wesentlich schlechter und stellt höhere Anforderungen an Haltung und Zucht. Das beste Zuchtmaterial ist in den Händen der „big boys", die erhebliche Summen für ihre Vögel verlangen und auch bekommen. Die großen Schauen werden von eben diesen Profis dominiert, die auch die Siegerpreise in der Regel abräumen.

Alles dies erklärt, warum in den letzten Jahren so viele britische Züchter vom Border zum Fife übergewechselt sind. Dies wird auch dadurch erleichtert, dass beide Rassen im Dewar-Käfig ausgestellt werden können, so dass auch keine Käfigneuanschaffung erforderlich ist. Lediglich die Sitzstangenausstattung ist unterschiedlich.

Als ich in meinem letzten Jahresurlaub in Wales den Fifezüchtern erzählte, dass bei der Deutschen Meisterschaft in Bad Salzuflen der traditionelle Schaukäfig auch für den Fife nicht mehr zugelassen ist, erntete ich nur verständnisloses Kopfschütteln...!

Der Siegeszug, der dann vom Fife angetreten wurde, lässt sich an den Beschickungszahlen ablesen, die von der National Exhibtion of Cage & Aviary Birds veröffentlicht wurden:

1979	210 Fife
1982	397 Fife
1985	515 Fife
1988	1.135 Fife
1991	1.564 Fife

(In diesen Zahlen sind die Klassen Champion, Novice, Junior und Sales (Verkaufsvögel) zusammenaddiert.)

Im Jahre 1999 konnte die Partnership einen weiteren triumphalen Erfolg feiern. Gegen eine massive Konkurrenz gewannen sie und stellten den „Best fife in show" auf der National.

Die Anzahl der im Vergleich erheblich geringer ausgestellten Border bewies, dass der Fife nun dem Border den Rang abgelaufen hatte.

Vergleichen wir die beiden Rassen, dann werden wir schnell feststellen, was den Fife für die Züchterschaft so attraktiv macht. Er ist zuchtfreudig, anspruchslos und man kann für relativ

Seien wir Walter Lumsden dankbar, dass er uns den liebenswerten Fife geschenkt hat. Ich sehe ihn noch vor mir, gekleidet in seiner schmucken schottischen Landestracht (Kilt), wie er mit Inbrunst und Stolz seine kleinen Lieblinge erklärt. Er war übrigens auch ein gefragter Zuchtrichter und diese Tätigkeit hat ihn in viele Länder einschließlich der USA geführt.

Was viele von ihm nicht wissen – er war auch ausgesprochen sozial eingestellt und war ein eifriger Spendensammler für verschiedene wohltätige Organisationen.

Anfang 2002 ist Walter fast neunundachtzigjährig gestorben, aber er hat sich mit seiner Kanarienschöpfung ein ewiges Denkmal gesetzt. Er wird unvergessen bleiben, so wie er immer genannt wurde: als der „Gentleman im Kilt". Sein Sohn David setzt die Familientradition fort und ist ein anerkannter Züchter und Zuchtrichter des Fife. Er ist auch der aktuelle Sekretär des historischen „Fife Fancy Canary Club".

www.azvogelzucht.de